



Die PDGR bieten fachliche Begleitung für Betroffene und Angehörige an.
Bild PDGR

Ratgeber Gesundheit

ANGEHÖRIGENARBEIT IST WICHTIG

Fachliche Unterstützung einholen und annehmen

Menschen mit Demenz oder einer psychischen Erkrankung brauchen oft viel Betreuung und Unterstützung. Diese wird häufig von ihren Angehörigen geleistet. Die Pflege und Betreuung von erkrankten Menschen ist oft sehr anspruchsvoll, wird belastend in körperlicher und psychischer Hinsicht. Diese Belastung wirkt sich oft auch negativ auf die eigene Gesundheit aus. Es ist daher sinnvoll und wichtig, Angehörige in die Behandlung miteinzubeziehen.

Die Psychiatrischen Dienste Graubünden (PDGR) beziehen Angehörige wenn immer möglich in den Behandlungsprozess mit ein. «Wir verstehen unter Angehörigenarbeit eine offene, wertschätzende und informierende Haltung, die individuell auf die betroffene Familie angepasst ist», erklärt Birgit Walser, Leiterin Tagesklinik Alterspsychiatrie in Chur.

Damit es bei den Angehörigen nicht zu einer stetigen Überlastung kommt, solle versucht werden, eigene Ressourcen auszuloten, die Betreuungsarbeit, wenn möglich auf mehrere Familienangehörige zu verteilen und sich rechtzeitig Unterstützung und fachliche Be-

ratung holen. Eine grosse Bedeutung kommt hierbei der interdisziplinären Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Institutionen zu, wie etwa der Alzheimer Graubünden, der Pro Senectute oder Spitex-Organisationen.

Leider warten Angehörige von Betroffenen oft lange, bis sie Hilfe annehmen. Manchmal ist es die Scham, manchmal das schlechte Gewissen, vielleicht auch Pflichtbewusstsein, welche für Überforderung sorgen. «Wir hören häufig, dass Angehörige für ihre/n Partnerin/Partner da sein möchten, auch, weil sie es so versprochen hatten», so Birgit Walser. «Manchmal dreht sich der ganze Alltag nur noch um den erkrankten Betroffenen. Die Angehörigen selbst haben durch die Mehrbelastung und Mehrfachrollen, die sie zu tragen haben, kaum noch Zeit für sich selbst, für eigene Bedürfnisse und eigene Interessen. Oft tritt daher in solchen Situationen Überforderung ein. Es gibt auch Angehörige, welche keine Betreuungsarbeit leisten wollen oder können.» Das sei zu respektieren und das sei auch völlig in Ordnung.

Angehörige wollten das Beste für ihre Familie. In Gesprächen wird versucht zu klären, was das Beste für die betroffene Familie ist. Ziel ist, betroffenen Angehörigen Mut zu machen, Vertrauen aufzubauen, zu informieren und sie zu befähigen, mit den belastenden Gegebenheiten möglichst gut umzugehen.

Birgit Walser weist darauf hin, dass es oft nicht ganz einfach ist, ausreichende Betreuungsmöglichkeiten zu finden und sicherzustellen. «2005 besuchten wöchentlich 12 bis 15 betroffene Menschen die Tagesklinik in Chur, heute sind es wöchentlich 60 Menschen. Die Nachfrage nach Plätzen in den Alterspsychiatrischen Tageskliniken ist sehr gross. Angehörige sollten deshalb auch Pflegeheime und Tagesstätten und Freizeitangebote der Alzheimer Graubünden in Betracht ziehen.»

Die Sicherstellung einer ausreichenden Pflege und der immer grösser werdende Bedarf an Pflege und Betreuung stellt eine grosse Herausforderung dar. Gefragt sind flexible und individuelle Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, die vor allem zeitnah und finanzierbar sind.

Bemerkungen Angehörige, dass ihr(e) Partner(in) oder die Eltern unter auffälliger Vergesslichkeit, Konzentrationschwäche, Orientierungsstörungen, Verhaltensstörungen oder sozialem Rückzug leiden, dann besteht bei den PDGR die Möglichkeit für entsprechende Abklärungen.



BIRGIT WALSER,
LEITERIN TAGESKLINIK
ALTERSPSYCHIATRIE

ANLAUFSTELLE PDGR

In den PDGR können sich Angehörige individuell beraten lassen, www.pdgr.ch. Weitere Anlaufstellen für Angehörige: Alzheimer Graubünden, Pro Senectute, Spitex, Senevita, Schweizerisches Rotes Kreuz, Alters- und Pflegeheime.

Der Beitrag ist durch ein Gespräch mit Birgit Walser, Leiterin Tagesklinik Alterspsychiatrie in Chur, und Karin Huber, Journalistin, entstanden.